

Vermischtes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **39 (1983)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wir danken dem Generaldirektor der SRG, Prof. Schürmann, ebenso Dr. Belser, daß sie unserer Bitte stattgegeben haben, einen Artikel für den „Sprachspiegel“ zu liefern. Die Ausführungen sind sorgfältig überdacht und klug; auch scheint es auf den ersten Blick einzuleuchten, daß nach gut eidgenössischem Brauch den Mitarbeitern an Radio und Fernsehen die Verantwortung für die von ihnen betreuten Sendungen überlassen wird und gleichzeitig damit auch die Freiheit, nach eigenem Ermessen zwischen Mundart und Hochsprache zu wählen.

Einschränkungen bringt man an einem solchen Grundsatz ungern an und auch nur dann, wenn sie sich aufdrängen. Das scheint uns aber hier der Fall zu sein, zeigt doch die Erfahrung, daß allzu häufig die Mundart sogar dort zum Zug kommt, wo die Hochsprache hingehört, nämlich in allen Sendungen, die nicht nur den Deutschschweizer angehen. Gemeint sind damit Angebote aus dem Bereich der Kultur, die auch im Ausland ankommen sollten, ferner Sendungen von gemeineidgenössischem Interesse. Vor allem die Rücksicht auf die Landsleute in der Westschweiz und im Tessin sollte gründlich bedacht werden, weil unser Föderalismus nur so lange spielt, als man miteinander in verständlicher Menschenrede verkehrt. In gewissen Kreisen der Westschweiz z. B. zeigt sich ohnehin die Tendenz, sich abzukapseln und allein seinen Weg zu gehen. Dem dürfen wir nicht noch Vorschub leisten.

Eine Bemerkung möge man uns erlauben: In vielen Fällen wird in den elektronischen Medien die Mundart aus Bequemlichkeit und Laxheit und nicht aus Gründen eines wachen Sprachbewußtseins gewählt. Das ist nicht anders als in mancher Schulstube.

Vermischtes

Ein Institut für deutsche Sprache in der Schweiz?

Am 14. November hielt Dr. Rudolf Schwarzenbach, Meilen, der sprachwissenschaftliche Berater von Radio und Fernsehen DRS, als Privatdozent an der Universität Zürich seine Antrittsvorlesung über „*Sprachpflege in der deutschen Schweiz*“. Als eine wesentliche Aufgabe deutschschweizerischer Sprachpflege bezeichnete er die Anleitung zu wohlüberlegter Wahl zwischen Mundart und Hochsprache, wobei auch außersprachliche Werte, vor allem kultur- und staatspolitische, zu berücksichtigen seien.

Schwarzenbach erneuerte den 1970 auf einer Lenzburger Tagung gemachten Vorschlag zur Gründung eines Institutes für deutsche Sprache in der Schweiz, ähnlich dem Mannheimer Institut. Seine Aufgabe wäre, alle sprachpflegerischen Bemühungen zu koordinieren, die Verbindung zwischen Sprachwissenschaft und Sprachalltag herzustellen und sie fruchtbar zu machen durch Kurse für Spracherzieher, Publizisten und Korrektoren. Das Institut wäre nicht als Amtsstelle mit Verfügungsgewalt gedacht und auch nicht als ausgebauter Dienstleistungsbetrieb. Es hätte vielmehr die Aufgabe, die deutsche Sprache in der Schweiz kritisch und liebevoll zu beobachten.

Paul Waldburger